

**LITERATURA BRASILEIRA DE EXPRESSÃO ALEMÃ**

(Coordenação geral: Celeste Ribeiro de Sousa)

**HILDA SIRI**

**1918-2007**

(Celeste Ribeiro de Sousa)

**2008**

**Das Loch im Kringel**

**Hilda Siri**

Die Menschen zerbrechen sich ihre Köpfe. Es gibt welche, die haben aus dieser Tätigkeit einen Beruf gemacht; es sind die Gelehrten und Philosophen. Andere finden wiederum darin ihren Zeitvertreib, Kreuzworträtsel und Schachaufgaben zu lösen. Wieder andere denken darüber nach, warum die Erde rund ist, oder ob das Blau des Himmels von Engeln bevölkert ist.

Ich, für meinen Teil, bin bedeutend bescheidener. Es genügt mir meinen Kopf darüber zu zerbrechen, warum ein Topf eigentlich ein Topf ist. Was ist ein Topf? Er ist eine Schale. Aber nicht die Schale macht den Topf aus, denn es kann ja auch eine plattgedrückte Schale sein, wie die einer Banane. Nein, was den Topf ausmacht, ist nicht die Schale sondern der Hohlraum, der durch die Schale gebildet wird. Das leuchtet wohl jedem ein.

Und ein Kringel? Was ist ein Kringel? Er besteht aus einem süßen Hefeteig, ist ein rundes Brötchen, aber mit einem Loch in der

Mitte. Das Loch gibt dem Kringel seinen Namen und seine Individualität.

Doch halten Sie es für möglich, dass ein Kringel, genauer bezeichnet, das Loch im Kringel der Grund zu dem ersten Krach in einer jungen, sehr jungen Ehe sein könnte? Ich hätte es bestimmt nicht für möglich gehalten. Und doch geschah es und ich erfuhr es aus sicherster Quelle. Es kam so:

Thomas und Irene befanden sich auf ihrer Hochzeitsreise und gingen spazieren. Der junge Mann sagte: „Ich habe Hunger, Irene.“

„Dann wollen wir etwas essen, Thomas.“  
„Sieh mal,“ sagte Thomas, „auf der anderen Seite der Straße ist ein Bäckerladen. Im Schaufenster liegen sogar Kringel. Die habe ich schon lange nicht gegessen. Lauf bitte hinüber und kaufe ein halbes Dutzend Kringel.“

„Komm mit, gehen wir sie miteinander einkaufen.“

„Nein, geh du allein. Ich sehe mir in der Zeit dieses Schaufenster an, das dich doch nicht interessiert.“

Irene ging und Thomas betrachtete das Schaufenster. Sie betrat den Laden und verlangte ein halbes Dutzend Kringel, von denen, die im Schaufenster lagen. Die Angestellte ging das Gewünschte holen und kam mit der gefüllten Tüte zurück. Irene zahlte und kehrte zu ihrem Mann zurück.

Ahnungslos übergab sie ihm die Tüte und ahnungslos öffnete er dieselbe. Er stutzte und sagte verärgert:

„Du hast ja keine Kringel gekauft.“

„Natürlich habe ich Kringel gekauft.“

„Schau doch selber in die Tüte. Nur ein einziger Kringel ist darin, die anderen fünf sind keine Kringel“

Irene steckte ihre Nase in die Tüte und da sah sie fünf Kuchen aus demselben Teig wie der eine Kringel liegen. Genau so rund und groß, genau so schön gebacken, aber sie hatten kein Loch in der

Mitte, wie der eine bewußte Kringel. Sie war zunächst sprachlos. Sie wußte nicht recht, was sie von der Sache halten sollte.

„Ich habe dich geschickt, Kringel kaufen und nicht solche Fladen wie diese. Die kannst du selber essen.“

„Ich habe keinen Hunger. Ich esse sie nicht.“

„Dann bringe sie zurück, ich will sie auch nicht.“

„Wenn du sie nicht willst, dann bringe sie selbst zurück. Ich tue es nicht. Warum überhaupt das ganze Theater? Der Teig ist derselbe, die Größe ist die selbe. Es ist sogar noch mehr daran, weil kein Loch darin ist.“

„Es sind aber keine Kringel. Für mich ist ein Kringel nur dann ein Kringel, wenn ein Loch darin ist. Und ich habe dich geschickt, Kringel zu kaufen.“

„Warum hast du sie dir nicht selber gekauft? Du hättest ja genau so gut über die Straße gehen können, wie ich.“

„Du bist die Frau. Du hast für den Einkauf der Lebensmittel zu sorgen.. Deshalb ist es auch deine Pflicht, richtige Kringel zu kaufen, wenn ich welche essen möchte.“

„Mir ist es aber gleich, ob die Kringel ein Loch haben oder nicht. Mir kommt es auf den Teig an und der ist derselbe.“

„Ja, so seid ihr Frauen. Ihr begreift nie das Wesentliche.“

„Es ist kein Grund vorhanden, mit mir in Mehrzahl zu reden. Aber das ist bei Männern ein Prinzip.“

„Ich sehe darin nichts von einem Prinzip. Für mich ist es ein Prinzip, dass der Mann selbst geht, wenn er etwas haben will und nicht seine Frau schickt.“

„Dann wirst du dein Prinzip ändern müssen. Denn mein Prinzip ist, dass die Frau willig und gewissenhaft das ausführt, worum der Mann sie bittet.“

„Habe ich das etwa nicht getan?“ fragte Irene, mit den Tränen kämpfend. „Bin ich nicht über die Straße gegangen, um die Kringel zu kaufen?“

„Und warum hast du dann die verkehrten gebracht?“

„Weil ich nicht sah, was sie mir in die Tüte packte. Ich habe ihr gezeigt, was ich wollte und war im Glauben, dass sie mir auch das richtige einpackte.“

„Aha, dann hast du dich also von ihr hereinlegen lassen,“ sagte Thomas, froh, noch einmal einen Trumpf ausspielen zu können.

„Nein,“ antwortete sie erbost. „Wenn ich es auch bemerkt hätte, was hätte es mir ausgemacht, denn für mich gibt es keinen Unterschied zwischen einem Kringel mit und einem ohne Loch.“

„Da hört sich doch die Gemütlichkeit auf“, schimpfte er. „Wie kann man nur so gleichgültig sein! Es hat überhaupt keinen Zweck mit dir zu streiten. Du bist einfach dumm.“

„Dumm, ich - sag das noch einmal“, zischte Irene.

„Wenn ich will, sag ich es noch einmal. Aber ich will nicht.“

Mittlerweile war Thomas' Stimme hörbar laut geworden und über Inges Wangen liefen dicke Tränen. Sie erreichten das Hafengelände und ließen sich dort auf einem der Baumstämme nieder, die zum Transport aufgestapelt lagen. Irene weinte nun wirklich. Sie hatte wohl eingesehen, dass es unnütz ist, um Prinzipien zu streiten und hätte gerne aufgehört zu weinen, aber sie wartete auf ein gutes Wort von ihm.

Thomas ärgerte sich schon längst, dass der erste Streit in seiner jungen Ehe ausgerechnet wegen solch einer Lappalie entstehen mußte. Er hätte furchtbar gerne den Streit beigelegt, aber er sah darin eine große Gefahr. Die Gefahr, unter den Pantoffel zu kommen, wenn er gleich bei der ersten Auseinandersetzung klein begeben würde. Und vor nichts haben die Männer mehr Angst, als vor dem Pantoffel. D.h. die Angst in den Ruf eines Pantoffelhelden zu kommen ist noch größer. Wie gern hätte er den Arme um Irene gelegt und gesagt: Wir sind ja Schafe, wir beide. Um so einen Blödsinn zu streiten. Aber er bezwang seine Regung und fauchte:

„Hör auf mit dem Geheule!“ Worauf Irene von Neuem anfang zu

weinen, denn sie hatte auf ein gutes Wort gewartet.

Da pfefferte Thomas die Tüte mit den Kringeln, dem echten und den falschen in den Fluß und schaute wütend zu, wie die Fische sich darüber her machten. Sie schnappten vergnügt nach dem Leckerbissen, denn ihnen kam es auch nur auf den Teig an.

Thomas ärgerte sich umso mehr, weil er wieder Hunger verspürte. Er sagte daher wütend:

„Wenn du nicht aufhörst zu heulen, gehe ich allein nach Hause. Laß dich aber nicht früher im Hotel sehen, bis du dich ausgeweint hast.“

Das half. Sie gingen schweigend zusammen heim. Jeder ärgerte sich über sich selbst und jeder hätte der blödsinnigen Streiterei gerne ein Ende gemacht, aber keiner wußte, wie. Irene war sich schon längst darüber klar, dass sie den ersten Schritt tun mußte, denn soweit kannte sie schon die Mentalität der Männer, d.h. ihres Mannes, dass er den ersten Schritt nicht tun würde. Aber wie sollte sie der Situation ein Ende bereiten ohne an Würde zu verlieren?

Als sie in ihrem Hotelzimmer angekommen waren, kam ihr ein Reißverschluß zur Hilfe. Wenn es der Reißverschluß nicht gewesen wäre, wäre es bestimmt etwas anderes gewesen. Aber der Reißverschluß war bestimmt das Richtige. Er klemmte im rechten Moment und Irene konnte ihr Kleid nicht ausziehen.

Da er auf dem Rücken angebracht war, mühte sie sich in gekrümmter Haltung ab, das Ding zu öffnen und zog und zerrte, bis ihr der Schweiß ausbrach und sich mit ihren Tränen vermischte.

Er hatte ihren Kampf mit der widerspenstigen Materie schon längst beobachtet und er sah den rechten Augenblick gekommen, den ersten Schritt zu tun, ohne sein Gesicht zu verlieren. Seine Frau war in Not und es ist die Pflicht eines Mannes, mit oder ohne Streit, seiner bedrängten Frau zu helfen, wenn sie sich in einer beklemmenden Situation befindet; sie zu befreien, sei es auch nur von ihrem Kleide.

Wie er so an ihrem Rücken herum fummelte, mußte er plötzlich lächeln. Die ganze Situation kam ihm komisch vor. Irene konnte ihn

im Spiegel sehen und bemerkte sein Lächeln. Da kam ihr das Lachen. Im gleichen Augenblick hob er den Kopf und ihre Blicke trafen sich im Spiegel. Beide werden wohl den Bruchteil einer Sekunde lang gedacht haben: - Was jetzt tun? Dann lachten beide schallend los und fielen sich in die Arme. Sie lachten bis das Lachen vollends von Küssen erstickt wurde.

So ist es und wird immer so sein. Wenn ein Ehepaar sich streitet, ist es immer wieder um ein Loch im Kringel: um Nichts.

**Fonte:**

Zwanziger, Iris. Das Loch im Kringel. In: *Die alte Truhe*. 2<sup>a</sup> ed. Campinas, edição da autora, 2000, p. 75-79.